

Kein hitzefrei für Freiluftarbeiter

Sonno-Meter für Matthäi-Leute / Chefarzt Hans-Rüdiger Wätzig: Alte Menschen besonders gefährdet



Ein Sonno-Meter für die Matthäi-Arbeiter auf der Brückenbaustelle in Langwedel-Förth (von rechts): Betriebsratsvorsitzender Günter Wöbse, Hans Borchert, Karsten Junge, Polier Frank Sielemann und Gerd Eggers. Auch Boris Jeromin (links), der gerade Material anlieferte, bekam eine UV-Card vom IG-Bau-Regionalleiter Wolfgang Jägers (Zweiter von links). FOTO: ANKE LANDWEHR

VON ANKE LANDWEHR

Verden. Arbeiten im Freien bei hohen Temperaturen möglichst vermeiden, sagen Experten. Bekommen Bauarbeiter oder Gärtner also hitzefrei? „Nein“, sagt Wolfgang Jägers von der IG Bau Agrar Umwelt, „aber es wäre gut, wenn Arbeitgeber kostenlos Getränke und Sonnenschutzcreme zur Verfügung stellen würden. Manche tun das, andere nicht.“

Das Verdener Bauunternehmen Matthäi tut's. „Wir bringen uns alle selbst was zu trinken mit, aber wenn das nicht reicht, kaufen wir zusätzliche Getränke ein und kriegen das Geld von der Firma wieder“, berichtet Frank Sielemann. Er ist Polier auf der Brückenbaustelle in Langwedel-Förth und das ist in diesen heißen Tagen kein Vergnügen. Statt von 7 bis 17 Uhr arbeiten er und seine Kollegen jetzt von 6 bis 16 Uhr. Sielemann: „Wir würden gerne noch früher anfangen, aber das kriegen wir mit den Lieferanten der Baumaterialien nicht hin.“

Und so müssen die Männer auch die Mittagssonne aushalten. „Da wird's dann so richtig knuffig“, sagt Sielemann. Der Arbeitgeber ist mit der Verlagerung der Arbeitszeiten einverstanden und auch mit zusätzlichen Pausen, wie Betriebsratsvorsitzender Günter Wöbse erklärt. „Im Großen und Ganzen“ sei Matthäi ein guter Arbeitgeber. „Von den Kollegen manch anderer Firmen hören wir da was ganz anderes. Da müssen zum Beispiel unbezahlte Überstunden geschoben werden.“

Wolfgang Jägers, bei der Baugewerkschaft Leiter der Region Weser-Ems, bestätigt: „Vergleichsweise gehört Matthäi zu den vorbildlichen Arbeitgebern.“ Der

Funktionär war gestern auf der Brückenbaustelle, um den Arbeitern kostenlose UV-Cards zu bringen, auch Sonno-Meter genannt. Auf der scheckkartengroßen Karte befindet sich ein Solarfeld, dass sich unter Sonneneinstrahlung verfärbt. „In 30 Sekunden weiß man, welchen Lichtschutzfaktor man bei der Sonnenmilch nehmen muss“, erklärt Jägers. Dazu unterscheidet die UV-Card nach vier Hauttypen.

Die Besenkten nehmen das Kärtchen entgegen, ob sie es aber auch benutzen werden? „Na ja, eigentlich wissen wir alle, welchen Lichtschutzfaktor wir brauchen“, sagt Polier Sielemann. Jägers berichtet, dass er von Männern angerufen worden sei, die Windkraftanlagen aufstellen. „Die hatten das mit der UV-Card in der Zeitung gelesen und haben gefragt, ob sie auch welche haben können.“

Die Sonno-Meter können im Regionalbüro Weser-Ems angefordert werden, Telefon 0421/335230. Berufsschulen hätten sich ebenfalls schon danach erkundigt, sagt Jägers. Das freut ihn: „Ich wünschte mir, sie würden den Gesundheitsschutz bei extremen Wetterlagen im Unterricht behandeln, wie es einige auch schon tun.“ Gerade junge Leute gingen zu unbesorgt mit der UV-Belastung um.

Vor einigen Jahren hat die IG Bau auch schon mal ein Sonnenschutzmittel auf die Baustellen gebracht, gesponsert wurde die Aktion von einer Innungskrankenkasse. Jägers: „Aber wir können das natürlich nicht jedes Jahr tonnenweise verteilen.“ Besser wäre es, die Arbeitgeber spendierten ihren Beschäftigten Sonnencremes. Die Matthäi-Männer erhoffen sich beim derzeitigen Verbrauch zumindest einen Zuschuss. Be-

triedratsvorsitzender Günter Wöbse: „Wir sind deswegen im Gespräch.“

Im Arbeitsschutzgesetz sind keine speziellen Maßnahmen bei großer Hitze vorgeschrieben, wie Gewerkschafter Jägers weiß. Fürsorgliche Arbeitgeber würden allerdings neben kostenlosen Getränken auch dafür sorgen, dass sich ihre Beschäftigten immer mal wieder in den Schatten zurückziehen könnten – „wie es die Beduinen in der Wüste ja auch tun“, so Jägers. Hierzulande reiche schon ein Sonnensegel. Auf der Brückenbaustelle können sich

„Das Geld für zusätzliche Getränke kriegen wir von der Firma wieder.“

Polier Frank Sielemann

die Männer in den Schatten naher Bäume begeben. Der mit einem Kühlschranks ausgestattete Bauwagen eignet sich trotz Lüfter eher nicht. „Da drin ist es noch wärmer als draußen“, so Polier Sielemann. Wenn's ganz unerträglich wird, packen die Männer um drei Uhr nachmittags ein, ohne dass es deswegen Ärger mit dem Chef gibt. Gewerkschafter Jägers: „Macht ja auch keinen Sinn, da kriegt man bei dieser Hitze doch keine Leistung mehr.“

Während die Freiluftarbeiter den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, stöhnen andere über Saunatemperaturen in ihren geschlossenen Arbeitsräumen. Bei der Kreissparkasse etwa sind zwar Kunden-

halle und Beratungsräume klimatisiert, doch die Büros nicht. „Da darf man dann aber schon die Jacke ablegen“, so Presse Sprecherin Beate Patolla. Außerdem spendiert die KSK ihren Mitarbeitern Getränke.

Auch Patienten und Mitarbeiter der Aller-Weser-Klinik durchleiden harte Tage, das Haus ist mit Ausnahme von OP und anderen Funktionsräumen nicht klimatisiert. „So was gibt's nur in Saudi-Arabien, aber nicht bei uns“, flüchtet sich Verwaltungsleiter Manfred Dzeik in Galgenhumor. Die Schwestern würden alles tun, um den Patienten die Lage zu erleichtern. Wo es möglich sei, würden Ventilatoren aufgestellt. Auch kühle Umschläge und Getränke gehörten zum Service.

Hans-Rüdiger Wätzig, Chefarzt Innere Medizin, hat derzeit etliche ältere Hitzeopfer auf der Station. „So ausgeprägt habe ich das noch nie erlebt“, sagt der Mediziner, „das geht hin bis zu Nierenversagen.“ Bei alten Menschen komme rasch eines zum anderen: „Sie haben wenig Durstgefühl und nehmen häufig wasserreibende Medikamente gegen Beschwerden wie Herzschwäche oder Krampfadern.“ Dass die Dosis der gegenwärtigen Wetterlage angepasst, also reduziert werden könne, wüssten sie in der Regel nicht. Das geschieht dann im Krankenhaus, wo der Salzhalt des Blutes durch Infusionen wieder in Ordnung gebracht wird.

Hitzschlag-Patienten hat Wätzig noch nicht behandeln müssen. Generell rät er dazu, Arbeitszeiten soweit möglich in die Morgen- und Abendstunden zu verlegen. „Da können wir von den Mittelmeerländern lernen, wo zwischen 13 und 16 Uhr nicht gearbeitet wird.“